



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Anfertigungsgebühr für den Raum einer kleinen Seite 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 6. Abend-Ausgabe.

Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 3. Januar 1889.

## Der Neujahrstag.

■ Berlin, 2. Januar.

Es sind jetzt genau zwanzig Jahre seit dem Tage verfloßen, an welchem Kaiser Napoleon durch seinen eigenthümlichen Neujahrsgruß an den Baron Hübler dem österreichischen Kaiserstaat gewissermaßen eine Kriegserklärung von langer Hand zugehen ließ. Ein ähnlicher Vorgang hat sich weder vorher, noch auch nachher wieder ereignet und der Erfinder dieser absonderlichen Art von Neujahrsgrißen ist seit langer Zeit todt. Die Spannung auf die Ueberwachungen, welche der Tag bringen wird, ist aber im Publikum lebendig geblieben. In diesem Jahre hat es an nachdrücklichen Friedensversicherungen nicht gefehlt und man könnte mit denselben sehr zufrieden sein, wenn man nicht unzufrieden damit sein müßte, daß solche Versicherungen für notwendig erachtet werden.

Das erfreulichste Zeichen für die Lage ist die Thatsache, daß die deutsche Regierung zu der Entschließung gekommen ist, keine Mehrforderungen für die Bemannung der Artillerie zu stellen, in Betreff deren die „Kölnische Zeitung“ einen Verjuchsballon hatte in die Höhe steigen lassen. Es wurde damals schon in sehr behaglicher Weise ausgeführt, wie der unvermeidliche Eugen Richter auch bei dieser Gelegenheit wieder seine strategischen Kenntnisse zur Schau stellen und der Bewilligung widersprechen werde, wie aber der Reichstag trotzdem in patriotischem Opfermuth Alles bewilligen werde, was die Regierung für notwendig erachtet. Es zeigt sich jetzt, daß diese Speculationen sehr überflüssig gewesen sind und daß es Parteien giebt, die stets bereit sind, der Regierung zu bewilligen, was sie noch gar nicht gefordert hat.

Frankreich ist in sein Aufstellungsjahr eingetreten und man wird von ihm gewiß erwarten dürfen, daß es vor der Hand sich alle Mühe geben wird, Frieden zu halten. Die Lage in Europa läßt jetzt viel weniger Besorgnisse ein, als die Möglichkeit, daß wir in Afrika in Abenteuer hineingezogen werden, die uns über den Kopf wachsen. Das Ungeheim der Colonialschwärmer wird immer größer. Es bleibt uns indessen die Hoffnung, daß wie in Sachen der Artillerie-Bemannung auch in Sachen der Colonialpolitik die Regierung zurückhaltender denkt, als die Cartelparteien. Ein Artikel des colonial-eifrigen „Export“ setzt auseinander, daß die Regierung nur die Wahl habe, entweder sehr viel zu thun oder — gar Nichts. Die Alternative ist richtig gestellt. Nach den sehr bestimmten Erklärungen, die Fürst Bismarck vor Jahren abgegeben, ist aber nicht zu erwarten, daß er sich entschließen wird, so viel zu thun, wie jetzt von ihm verlangt wird.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 3. Januar.

Nationalliberale Blätter und Broschüren wurden nicht müde, zu versichern, der Grundzug der gegenwärtigen Regierung liege in der Bekämpfung der extrem reactionären Richtung. Wenn sich die Nachricht bestätigt, daß Herr von Puttkamer durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet worden ist, so findet jene nationalliberale Behauptung eine überaus charakteristische Illustration.

Neue Maßnahmen gegen die russische Getreideeinfuhr scheinen seitens des Reichstags in Aussicht genommen zu sein. Der Bundesrath hat beschlossen, in dem statistischen Waarenverzeichnis die Artikel Weizen, Roggen, Hafer, Buchweizen, Gerste und Mais in je zwei Nummern zu zerlegen, dergestalt, daß bei jeder Getreideart in der Statistik unterschieden wird, ob das Getreide russischen oder anderen Ursprungs ist. Auch bei der Ausfuhr- und Durchfuhrstatistik soll diese Unterscheidung angebracht werden. Obnebies wird bei jeder Nummer im statistischen Waarenverzeichnis das Herkunftsland bzw. das Bestimmungsland schon jetzt angegeben. Um also beispielsweise zu ermitteln, wie viel russisches

Nachdruck verboten.

## Eine Räthselseele.

Erzählung von Wilhelm Sebaldt. [14]

Der Gang zum Ungewöhnlichen, Seltsamen und Außerordentlichen, der schon meine Jugend erfüllt hatte, war wieder mit übergroßer Stärke in mir erwacht und — ich folgte Weiffeld in einer Art von Wahnsinn. Anders kann ich es mir nicht erklären, oder ich müßte von Grund aus schlecht und niedrig sein. Die Neue jedoch blieb nicht lange aus. Bereits als wir in den Zug stiegen, war es mir, als stiege mit uns noch eine dritte Person ein: sie hatte meine Züge, nur milder und ruhiger, und ihr klares Auge blickte mich an wie ein immerwährender Vorwurf. Ich sah nach der andern Seite, aber gleich war das Zauberbild wieder da; ich versuchte, meine Augen zu schließen, aber da erschien es mir nur noch deutlicher. Ein Mal glaubte ich, es fasse meine Hand; da überließ mich ein eisiger Schauer, und ich schrie auf vor Entsetzen. Weiffeld that, als höre er es gar nicht, schaute gelangweilt zum Fenster hinaus, gab mir, wenn ich ihn fragte, zerstreute Antworten und machte fade Scherze. Ich merkte bald, daß er mich wie sein Spielzeug behandelte, und als ich ihm Vorstellungen darüber machte und mit einer Stimme, die vor Entzückung bebte, ihn fragte, warum er mich verleitet habe, ihm zu folgen, erwiderte er mir mit abscheulichem Lachen: Sie haben es ja so gewollt, gnädige Frau!

Sie sind ein Teufel! rief ich ihm zu und verließ das Zimmer. Das war schon in Spa. Damals war es, wo ich den verzweiflungsvollen Entschluß faßte, mein Leben zu eiden. Es gab nichts mehr auf der Erde, was mich an sie hätte fesseln können, deshalb war ich fest gewillt, den Weg zu betreten, den stillen, langen, dunklen Weg, dessen Ende man nicht kennt, der aber doch ein Ende sein mußte für meine unerträglichsten Erdenleiden. War ich zu feig, den Entschluß auszuführen, oder hielt mich ein guter Geist, der mir Erösung versprach, davon ab? — genug, ich that es nicht. Und am anderen Nachmittag kamen Sie, ich wurde gerettet. Der Vormittag war noch entsetzlich, Weiffeld kam zu mir und erzählte mit dem herzlichsten Tone von der Welt, er habe gestern Abend in einem Buche gelesen, daß ein mittelalterliches Concil einst die Frage aufwarf, ob das Weib auch eine Seele habe.

Der Gedanke ist discutabel, sprach er, mich fest ins Auge fassend,

Getreide aus Rußland selbst kommt, war die neue Aenderung in der Statistik nicht erforderlich. Dagegen giebt dieselbe Handhaben, um zu ermitteln, wieviel von dem beispielsweise aus Oesterreich oder aus Holland und Belgien eingefuhrten Getreide russischen Ursprungs ist. Welche praktischen Maßnahmen durch diese neue Einrichtung der Statistik in Bezug auf Getreide vorbereitet werden sollen, darüber sind, wie die „Freis. Z.“ bemerkt, gegenwärtig nur Vermuthungen möglich.

Zur neuen Sprachverfugung für die nordschleswigschen Schulen bemerkt die „Kiel. Ztg.“:

„Von denen, welche der neuen Sprachverfugung jubeln, unterscheiden wir uns darin, daß wir die vollständige Aufhebung des Dänischen im Unterricht gegenüber der bisherigen Unterrichtsmethode nicht als so wesentlich mehr deutsche Sprachkenntnisse fördernd ansehen können, wie dies nach jener Ansicht der Fall ist. Auch bisher war den Kindern Gelegenheit geboten, das Deutsche zu erlernen, und wenn darüber geklagt wird, daß diese Kenntnisse zu wenig gründlich seien, so liegt der Grund daran in Schwierigkeiten, welche auf diesem Wege nicht gehoben werden können, namentlich in dem geringen Bildungsstande jener Bevölkerungsklassen.“ Das weitere Fortschreiten der Germanisirung sei von dem lebendigen Verkehr mit deutschen Bevölkerungselementen, der durch die zunehmenden Verbindungen mit dem Süden, durch den Militärdienst, die deutsche Einwanderung u. s. w. gefördert wird, zu erwarten. Aber mit dem deutschen Unterricht in Nordschleswig könne man ähnliche Erfahrungen machen, wie sie zur Zeit der dänischen Herrschaft mit den Danisirungsversuchen in Mittelschleswig gemacht wurden. Dort habe sich trotz 13-jährigen dänischen Sprachunterrichts nicht in einem einzigen Kirchspiele die dänische Sprache als Umgangssprache wieder einzubürgern vermocht. Weder auf den Spielplätzen der täglich Dänisch lernenden Schulkinder noch im späteren Verkehr sei je Dänisch vernommen worden. Der Agitation aber werde durch diese neue Verfüugung eine Handhabe geboten. Die Protestpresse scheint denn auch von dieser, freilich längst erwarteten Maßregel üble Folgen in ihrem Sinne, nämlich Gefahren für die Existenz der dänischen Sprache, nicht zu befürchten, sie weist vielmehr darauf hin, daß dieselbe nach wie vor lebenskräftig sein werde, sie ermahnt die dänischen Eltern, durch Unterricht im Hause dafür Sorge zu tragen, daß die Kinder genügende dänische Sprachkenntnisse erwerben, und sie bekundet eine gewisse Gemüthsbewegung darüber, daß die Einführung des gänzlich deutschen Unterrichts nur auf dem Wege des Zwanges erreicht werden konnte. Man sollte der bänisch gefärbten Bevölkerung Nordschleswigs nicht Anlaß geben, über Ungerechtigkeit zu klagen, und sollte nicht ein Verfahren nachahmen, welches, als es von Dänen geübt wurde, auf deutscher Seite so große und gerechte Entrüstung hervorrief.

## Deutschland.

\* Berlin, 2. Jan. [Ueber den Empfang der Generalität am Neujahrstag.] bei welchem die Gesamtheit der commandirenden Generale, auch die bayerischen, zugegen war, erfährt die „Nat.-Ztg.“ das Folgende: Zunächst trat Feldmarschall Graf Moltke vor und brachte in einfachen und würdigen Worten dem Kaiser die Glückwünsche der Armee dar. Der Kaiser drückte dem Feldmarschall herzlich die Hand und sprach ungefähr Folgendes: „Es wird mir eine besondere Erinnerung sein, daß ich Sie alle zum ersten Mal um mich versammelt habe. Ich hoffe, Sie werden bei den Arbeiten, die uns bevorstehen, mir mit derselben Treue und Gewissenhaftigkeit dienen wie meinem Großvater.“ Der Kaiser ging darauf die Reihe der commandirenden Generale ab und beehrte einige mit freundlichen Worten. Ein politischer Gegenstand wurde überhaupt nicht berührt.

[Der Kaiser und die Kaiserin] statten, wie die Kreuzzeitung erfährt, dem Grafen und der Gräfin Waldersee einen Neujahrbesuch ab.

[Die Eröffnung des Landtages] soll, wie wir bereits vor kurzem meldeten, am 15. Januar erfolgen. Ein diese Nachricht bringendes Wolffsches Telegramm, das am Mittwoch an die Zeitungen gelangt war, wurde durch ein späteres Telegramm zurückgezogen, da die Nachricht noch nicht officiell sei.

[Zum Proceß Geffcken] meldet der „Hamburg. Korr.“, daß die Anklageschrift vor einigen Tagen zugestellt worden ist.

Berlin, 2. Januar. [Der Neujahrsempfang bei Hofe] fand am Dienstag im königl. Schlosse in programmmäßiger Weise statt. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen mit großem Gefolge um 9 1/2 Uhr in der Schloßkapelle und nahmen in den gegenüber dem Altare aufgestellten Sammetstühlen Platz. Unter den Anwesenden bemerkte man den Prinzen Heinrich, das großherzoglich badische Herrscherpaar und den Erbprinzen und die Erbprinzessin von Meiningen. Graf Moltke erhielt einen Ehrenplatz links seitwärts vom Altar. Außerdem waren die commandirenden Generale und Commandeure der Leibregimenter erschienen. Nach dem Gottesdienste, bei welchem Oberhofprediger Kögel die Predigt hielt, begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in den Weißen Saal, wo die Gratulationscour abgehalten wurde. Einem ausführlichen Berichte entnehmen wir noch Folgendes: Die Feier des Neujahrstages wurde diesmal bei Hofe in einer neuen, von der früheren abweichenden Form begangen. Die Feier war in die großen Staatsräume des alten Schloßes vom Ritter-saale an bis in die Schloßkapelle verlegt. Von der großen Hofcour, mit welcher sonst die Winterfeste am königlichen Hofe eröffnet wurden, wurde in Anbetracht der Trauer für dieses Jahr abgesehen und dafür dem Neujahrsempfang die Form einer Defilécour gegeben. In der Schwarzen Adler-Kammer waren der Kaiser und die Kaiserin in den Kreis der königlichen Familie getreten, um deren Glückwünsche zu empfangen. Von der Schwarzen Adler-Kammer aus trat das Kaiserpaar den Kirchgang nach der Schloßkapelle an, nachdem der Kaiser vorher den Generaladjutanten, Generalen à la suite und Flügeladjutanten Gelegenheit gegeben hatte, ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Im feierlichen Zuge ging der Kirchgang vor sich. Voran gingen zwei Hofouriere, dann folgten der Pagen-gouverneur, die Hof- und Leibpagen führend. An der Spitze des gesamten Hofstaates gingen der Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg und der Ober-Hof- und Hausmarschall von Liebenau. So ging der Zug durch den Capellsaal, die Bildergalerie, den Weißen Saal. Hier war an der Fensterseite die Schloßgarde in 2 Gliedern aufgestellt. Beim Erscheinen des Herrscherpaares ertönte das Commando „Achtung! Präsentir das Gewehr!“ durch den Saal. Ueber die graue, mit rothem Sammetteppich belegte Marmortreppe hinauf betrat das Kaiserpaar die Schloßkapelle. Nach Beendigung des Gottesdienstes ging der feierliche Zug in den Weißen Saal zurück. In vollem Majestätsglanze, so heißt es in dem Hofbericht, erschienen hier der Kaiserthron, der Baldachin von Goldstoff, mit den eingestickten Reichsadlern und Kaiserkrone und den Draperien von goldgelbem Atlas und Wäsch von der Seite, darunter auf dreifachen, mit Purpursammet überdeckten Stufen die reichgeschmückten vergoldeten Thronstühle, ausgeschlagen mit Purpursammet und goldenen Treppen. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen vor der untersten Thronstufe Aufstellung. Dem Throne gegenüber war, wie man im alten Hofceremoniell sagen würde, eine Haze von Sophasen aufgestellt und markirte so den Weg, den die zum Gottesdienste geladenen Herren aus der Kapelle heraus zu nehmen hatten. Die Cour eröffnete Staatsminister v. Bötticher, den Bundesrath führend. Mit je einer Beugung vor dem Kaiser und dann vor der Kaiserin, die mit freundlichem Reigen des Hauptes erwidert wurde, schritten sie vor dem Throne vorüber. Dann kamen die General-Feldmarschälle Graf Moltke und Graf Blumenthal. Die noch nicht investirten Ritter des Schwarzen Adlerordens wie Dr. v. Friedberg und v. Maybach gingen in der Reihe der activen Staatsminister, welche nach den Militärs vom General der Infanterie ab bis zu den Commandeuren der Leibregimenter die Cour des Civilstaates eröffneten. In die Cour schloß sich der Empfang der Botschafter in dem sogenannten Marinesaal.

[Neues Reglement für die Feldartillerie.] Die Commission für die Aufstellung des neuen Reglements für die Feldartillerie tritt an diesem Donnerstag zusammen. Präses ist der General der Infanterie W. Lewinski, Mitglieder General v. d. Hüde, Oberst Konak, Oberst von Alten, Major v. Reichenau, Uebe, Hüger, v. Bülow, v. Heeringen, Hauptmann Kohn und Hauptmann Junter.

[Deutschfreisinnige Parteitage] werden abgehalten am 13. Jan. in Berlin (märkischer Parteitag) und am 3. Febr. in Frankfurt a. O.

[Ein neuer Orden für Colonial-Politiker.] König Leopold II. von Belgien hat als Souverän des Congostaates einen Orden gestiftet zur Belohnung der Verdienste um die afrikanische Gesittung. Derselbe heißt: „Afrikanischer Stern“ und besteht aus einem emaillirten Stern mit fünf Zacken, mit einem Kranze von Palmblättern umgeben; in der Mitte ist ein goldener Stern auf blauem Grunde. Die Kreistreife zeigt auf rothem Grunde die Buchstaben L. S. Das Ordensband ist moiré-himmelsblau, in der Mitte mit einem sehr breiten blaßgelben Streifen.

[Eine dem Reichstage zugegangene Petition der Dortmunder Union,] Actien-Gesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahl-industrie, ist recht geeignet, die in den letzten Jahren immer mehr als unabweisbar erkannte Forderung einer Reform unseres Zoll-Verwaltungs-

über die heiligen Väter waren doch wohl nicht in der Lage, hierüber eine unsehlbare Entscheidung zu treffen.

Ich schwieg, der Kelch verschloß mir den Mund. Was hätte es auch genutzt, zu einem solchen Menschen zu reden! Ich mußte blind gewesen sein, daß ich seinen Worten jemals glaubte, und wahnsinnig, daß ich seinen Rathschlägen folgte. Wen Gott verderben will, sagte ich mir, dem raubt er den Verstand. Gott will mich verderben, ich bin eine Verdammte, zum Unheil vorausbestimmt. Was verlohnt es noch zu leben, da ja doch alles vergebens ist! Und wieder fiel ich der dumpfen Verzweiflung anheim. In ihr haben Sie mich gefunden, als ich zusammensinken wollte, „ein Schiff ohne Steuer im schweren Sturm“. Das Weitere wissen Sie, und nun verurtheilen Sie mich, wenn Sie können!

Bernhard war in tiefster Erregung aufgestanden, ergriff ihre Hände und sah ihr mit einem Blick schmerzlichen Ernstes in die thränenfeuchten Augen, wie wenn er sagen wollte: Mögen andere Dich verurtheilen, ich kann es nicht! Dann sagte er: Ihr ganzes Schicksal . . .

Da ertönte mit einem Male die freundliche Stimme des Notars: Du hast dem Herrn Doctor wohl Generalbeichte gehalten, Christy? Und das verwunderte Gesicht des alten Herrn erschien am Eingange der Laube. Christy riß ihre Hände los und sprang auf.

Etwas Aehnliches war es, lieber Vater! sagte sie mit unterdrückter Stimme und barg ihr weinendes Gesicht an der breiten Brust des würdigen Mannes.

## IX.

Bernhard hatte am Nachmittag einen Spaziergang unternommen und sich zu weit von Rodenburg hinweggewagt. Das machten die ernsten Gedanken, die ihn nach der langen Erzählung Christys bewegten. Zwischen den dunklen Tannen war man so gut geschützt vor neugierigen Ohren und lästigen Laufschern und konnte nach Herzenslust mit sich plaudern.

Welch problematische Natur, diese Christy! Eine Räthselseele, ich werde zufrieden sein müssen, wenn ich nur einen Theil dieses räthselhafsten Wesens verstehe. Ich als Fremder bin ja nicht berufen, mich in diese Familiengeschichte einzumischen, aber es ist doch wohl eine schwerwiegende Frage, ob sie sich wieder mit ihrem Manne vereinigen soll. So sehr ich auch Mitleid mit dem armen Rosenblut habe, dennoch neige ich dazu, die Frage zu verneinen. Eine zarte Pflanze,

über die einmal ein rauher Sturm hinweggegangen ist und die sich kaum hiervon erholt hat, soll man hüten und pflegen und nicht gleich wieder in das feindliche Getriebe des Lebens setzen.

Das Wetter wurde in der That immer bedrohlicher. Wenn der Regen losbrach, mußte Bernhard darauf fassen, ein Unterkommen zu finden. Das war nicht so leicht, denn die letzten Häuser der Stadt lagen schon weit hinter ihm.

Dicke Tropfen fingen an zu fallen und wurden bald immer zahlreicher. Auf der Straße sah Bernhard nur eine alte Bauerfrau, die ihren windschiefen Schirm vergebens als Schutz brauchte, der Regen packte sie doch von allen Seiten.

Die Wolken stiegen so tief, es wird ein schweres Unwetter geben. Dein kleines grünes Schirmchen hilft Dir nichts. Warum beeilst Du Dich nicht, gute Bauerfrau? Der Regen wird Dir all die kostbare Waare von Deinem Korbe hinabsplülen. Aber es scheint Dir nicht einmal viel daran zu liegen, ihr Bauern seid ja die geborenen Striker!

In der Ferne glaubte Bernhard das Dach eines Hauses zu erblicken, auf dieses feuerte er los, um nicht gänzlich durchnäßt zu werden. Schon drang der Regen durch seine Kleider, und so sehr er auch seine Schritte beschleunigte, das Dach war noch weit. Es mußte eine herrschaftliche Besingung sein, denn an der linken Seite der Straße begann ein Gitter von zierlichen Eisenstäben, das in bestimmten Abständen mit schlanken gothischen Aufsätzen geschmückt war. Endlich ein Eingang! Das Seitenthürchen war nur angelehnt, Bernhard schritt hindurch und eilte auf die Pförtnerwohnung zu. Durch die langen Regenstreifen gewahrte er im Hintergrunde des Gartens das Herrenhaus, dessen graues Dach ihm schon so lange Rettung versprochen hatte.

Ein Hund schlug an, die Thür ward geöffnet, ein alter halblahmer Mann winkte mit der Hand und forderte ihn zum Eintritt auf. Bernhard stieß höflich einige Worte der Entschuldigung hervor, daß er den Pförtner wahrscheinlich in seiner Nachmittagsruhe gestört habe. Der Alte winkte stumm und mürrisch zu dieser Rede und führte den Fremden durch die Küche in die Wohnstube, ein kleines, ziemlich dunkeres Zimmer mit einem vorspringenden Erker. Bernhard nahm auf dem dargebotenen Stuhle Platz und dachte bei sich: Diese Art von Leuten ist immer unhöflich, wenn man nicht Exzellenz ist oder ein Goldstück in ihre Hand gleiten läßt. (Fortsetzung folgt.)

rechtes nachdrücklich zu unterstützen. Es handelt sich dabei um einen Anspruch auf Rückzahlung für ausländische Rohstoffe im Veredelungsverkehr, welcher bereits vor acht Jahren entstanden ist, und welchen die genannte Gesellschaft bisher vergeblich bei allen administrativen und gerichtlichen Instanzen geltend gemacht hat. Im Laufe des Jahres 1880 hat nämlich die Dortmunder Union ein Quantum englischen Rohstoffs von 25 424 Tonnen bei der Herstellung von zum Export bestimmten Schienen verarbeitet, welche daneben ca. 85 Prozent inländischen Rohstoffs enthielten, nachdem das Hauptfeuer-Amt zu Dortmund im Februar 1880 die Erklärung abgegeben hatte, daß das inländische Rohstoffe nicht, wie es in dem Regulativ für den Nachlaß des Rohstoffzolls bei Exportfabrikaten ursprünglich vorgesehen, zollrechtlich die Natur ausländischen Eisens habe, sondern bei Berechnung der Zollbelastung außer Betracht bleiben solle. Zehn Monate später wurde indessen der Gesellschaft eröffnet, daß das zur Mitterwendung gelangte inländische Rohstoffe doch als zollpflichtiges Rohstoffe zu behandeln und überdies auch der Abbrand, das heißt der bei der Fabrikation entstandene Verlust an Rohmaterial (9-16 Prozent des verarbeiteten Rohstoffs), nachträglich vollzollt werden müßte. Vergebens wies die Dortmunder Union nach, daß, wenn solche Vorschriften Geltung hätten, der durch Gesetz und Regulative gestattete Veredelungsverkehr in ausländischen Rohstoffen für die deutsche Eisenindustrie das Gegenstück einer Begünstigung sei; daß sie selbst weit weniger Zoll zu zahlen gehabt haben würde, als ihr jetzt berechnet worden, wenn sie, statt die Einrichtung des Veredelungsverkehrs zu benutzen, das englische Rohstoffe sofort vollzollt hätte. Auf erneute Beschwerden mehrerer in ähnlicher Weise geschädigter Walzwerke beschloß nun zwar der Bundesrath im Jahre 1882, daß künftighin der bei der Verarbeitung entstehende Abbrand zollfrei abgeschrieben werden solle, und im Jahre 1887 gestand er sogar zu, daß das inländische Rohstoffe auch bei Aufnahme in eine Privatniederlage seine Eigenschaft als inländische Waare behalte und demnach bei der Zollberechnung außer Betracht bleiben solle. Aber auf die frühere Zeit sollte diese Zollpraxis keine Anwendung finden, an die Dortmunder Union wurde für das Jahr 1880 noch immer eine Zollforderung von 437 209 M. gestellt, während sie bei sofortiger Verzollung des englischen Rohstoffs nur 254 241 Mark und bei Anwendung der neuen Bestimmungen über den Veredelungsverkehr nur 113 229 Mark zu zahlen gehabt hätte. Neue Beschwerden beim preussischen Finanzminister und beim Bundesrath blieben ohne Erfolg. Erst ein Gnadengesuch beim Kaiser im Jahre 1883 hatte zur Folge, daß ein Jahr später, am 5. Juli 1884, der Bundesrath beschloß, die Zollschuld der Dortmunder Union — 437 209 Mark — bis zu demjenigen Betrage zu erlassen, welcher bei sofortiger Verzollung des für den Veredelungsverkehr bestimmten ausländischen Rohstoffs zu entrichten gewesen wäre. Im Gnadengesuch gelangte also die Dortmunder Union dahin, daß sie für das verarbeitete englische Rohstoffe nicht mehr Zoll zu zahlen hätte, als ihr bei strikter Anwendung des Zolltarifs überhaupt abgefordert werden konnte! Die Gesellschaft füllte sich indessen auch dadurch beschwert, indem sie sich nicht einfach zur Zahlung des Zolles für das verarbeitete englische Rohstoffe für verpflichtet hielt, sondern, gestützt auf die inzwischen als richtig anerkannten und eingeführten Erleichterungen des Veredelungsverkehrs, die in den Zollgesetzen enthaltene Begünstigung des Nachlasses des Zolles forderte. Sie beschritt nunmehr den Rechtsweg mit einem Civilproceß gegen den Provinzial-Steuer-Director zu Münster auf Herauszahlung des zu Unrecht erhobenen Zollbetrages; durch Erhebung des Competenzconflictes wurde ihr dieses Rechtsmittel abgeschnitten. Die Dortmunder Union sah sich also wieder nach fast zweijährigem Proceß auf den Verwaltungsweg angewiesen; eine neue Beschwerde beim preussischen Finanzminister wurde indessen nach abermals verfrühen anderthalb Jahren endgiltig abgelehnt. Nunmehr wendete sich die Gesellschaft mit dem Ersuchen um Abhilfe ihrer Beschwerde beziehungsweise um Rückzahlung des Zollbetrages von 141 012 Mark an den Reichstag. Der Verlauf dieser seit acht Jahren von der Beschwerdeführerin unablässig verfolgten Angelegenheit ist wahrlich dazu angethan, die längst im Reichstage angeregte Frage der Einsetzung einer auf verwaltungsrechtlichen Grundlagen errichteten Instanz zur Entscheidung von Zollstreitigkeiten aufs Neue zur Verhandlung zu stellen. Vor 2 1/2 Jahren hat sich der Reichstag bereits mit großer Mehrheit für eine solche Reform unseres Zollverwaltungsrechtes ausgesprochen, dessen Mängel von Jahr zu Jahr mehr hervorgetreten sind, und nur an der ablehnenden Haltung des Bundesraths ist bisher diese Reform gescheitert, deren Durchführung nach den Grundsätzen einer geordneten Verwaltungsgerichtsbarkeit doch schließlich als unabwiesbar erkannt werden wird.

Ueber die bereits gemeldete Panik in der St. Markus-Kirche berichtet das „Kl. Journ.“: Die Markuskirche liegt zwischen der Weber- und Großen Frankfurterstraße. In der Regel wurde nur der nach der Frankfurterstraße zu gelegene Theil der Kirche für religiöse Zwecke benutzt, während der capellenartige Anbau nach der Weberstraße zu nur sehr selten den Besuchern des Gotteshauses geöffnet wird. Hier, also nach der Weberstraße zu, befindet sich im Keller die Dampfheizung, vermittelst welcher die Kirche durchwärmt wird. Zu Montag Abend 6 Uhr war wie in den anderen Kirchen auch in der Markuskirche der übliche Sylvester-Gottesdienst angelegt, und das nicht gerade große Gotteshaus war bald von Anbängern dicht gefüllt. Für den Abend war der Heiser bestellt worden, um für den Neujahrstag die Kirche durchzuweihen, und zwar war ihm der Auftrag erteilt worden, dies nach Beendigung des Gottesdienstes zu thun. Da, wie gesagt, der Andrang des Publikums sehr stark war, so öffnete der Küster die über der Dampfheizung gelegenen Räume für die Besucher, welche zumest Frauen waren, und bald wurden die wenigen dabeistehenden Bänke dicht gefüllt. Der Gottesdienst hatte um 6 Uhr begonnen und der erste Prediger und Vorsitzende des Gemeinderathes der St. Markuskirche, Herr Pfarrer Gabler, soeben die Kanzel bestiegen, als gegen 6 1/2 Uhr sich plötzlich eine von Minute zu Minute steigende Unruhe in der Kirche geltend machte. Plötzlich ertönte

der Schreckensruf „Feuer!“, „es brennt in der Kirche“, während von anderer Seite laut um Hilfe gebeten wurde. Ein Theil des Publikums erhob sich von den Sitzen, dieselben geräuschvoll aufkuppelnd und dadurch die bereits entstandene Unruhe vermehrend. Diese steigerte sich an dem einzigen offenstehenden Ausgang zu einem wüsten Lärmen, denn viele Hunderte von Personen drangen nach der Thür, um das Freie zu gewinnen. Noch aber predigte der Geistliche weiter und der größte Theil der Anwesenden hatte noch seine Sitze inne. Da plötzlich ertönte ein fürchterliches Geschrei mitten im Gotteshause; eine Frau war vom Schreckkrampf befallen worden und nun hörte man laute Angstrufe überall in der Kirche; Männer suchten ihre Frauen, die letzteren rufen laut nach ihren Kindern und nun fangen sich auch die Chöre an zu entleeren. Um die Panik zu vervollständigen, ertönt es dicht an der Kanzel: „Herr Prediger, retten Sie sich, hinten brennt es.“ Und der Geistliche, der bis jetzt unbeeinträchtigt am dem Barm weiter gepredigt hatte, verläßt nun die Kanzel. Das war für alle noch ruhigen das Signal zum allgemeinen Aufbruch. Eine entsetzliche Katastrophe wäre unvermeidlich gewesen, wenn nicht im letzten Augenblick der Küster Schulz mit Hilfe einiger beherzten Männer die Tischeben zurückgehalten und ihnen die absolute Gefährlichkeit vor-gestellt hätte. Nur nach und nach gelang es, die vor Angst Webenden zum Gehen zu bewegen und ihnen klar zu machen, daß gar keine Gefahr vorhanden sei. Als sich nach einigen Minuten der Tumult gelegt hatte, bestieg der Geistliche wieder die Kanzel und seinen verständigen beruhigenden Worten gelang es, einen Theil der Kirchenbesucher zu bewegen, ihre Plätze wieder einzunehmen. Als der Gottesdienst beendet war, zeigte es sich, welcher furchtbaren Gefahr die Kirchenbesucher entronnen. Ueberall lagen Gebetsbücher, Hüte, Taschentücher, Stücke von Kleidern und Mänteln umher, so groß war das Gebränge gewesen! Die Kirchenbeamten triffen keinerlei Schuld, dieselben hatten sofort nach Ausbrechen der Panik auch die übrigen Ausgänge geöffnet und das Publikum auf alle mögliche Weise zu beruhigen gesucht. Der Grund des falschen Alarms ist darin zu suchen, daß der Heizer der im Keller gelegenen Dampfheizung während des Gebets Feuer angemacht hatte und der Rauch desselben vom Keller aus in den nach der Weberstraße zu gelegenen Theil der Kirche gedrungen war; dies hatte die dort Sitzenden zu der Annahme veranlaßt, daß Feuer ausgebrochen sei. In dem Gebränge sind viele Gegenstände verloren gegangen. Die Feuerwehr wurde nicht alarmirt, auch ist die Schutzmannschaft nicht zur Hilfe herangezogen worden.

[Militär-Wochenblatt.] v. Hugo, Major à la suite des Generalstabes, unter Ueberweisung zum großen Generalstabe, in den Generalstab der Armee wieder eingewirgt und gleichzeitig als Generalstabsadjutant zum Stabe der 5. Armee-Inspection commandirt. v. Eichhorn, Major zum großen Generalstabe, unter Entbindung von dem Commando bei dem Stabe der 5. Armee-Inspection, zum Generalstabe der 2. Div. versetzt. Frhr. v. Rottmann, Oberst und persönlicher Adjut. weiland Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen und bei Rhein, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Gen.-Major mit Pension zur Disp. gestellt. Bunge, Hauptm. z. D., zuletzt Comp.-Chef im 3. Oberschlesischen Inf.-Reg. Nr. 62, mit Ende d. Mts. von dem Commando zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium entbunden. Curtz, Ober- und Corps-Adjutant des V. Armee-Corps, die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte mit Pension in Gnaden ertheilt. Bergmann, Intendantur-Secretär von der Intendantur VI. Armee-Corps, bei dem Ausscheiden aus dem Dienst der Charakter als Rechnungsrath verliehen. Hoffmann I., Rechnungsrath, Proviandmstr. in Breslau, nach Braunschweig, Wendt II., Proviandmstr. in Braunschweig, nach Breslau versetzt. Bremer, Proviandmstr.-Reisender in Oshau, nach Rathenow versetzt.

Berlin, 2. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Die Berliner Packetfabrikgesellschaft hatte zu Neujahrsglückwünschen hübsch ausgeführte Briefcouverts zu 5 Pf. ausgegeben, die vom Publikum stark benutzt wurden. Die Post hat jedoch, wie ein Berichterstatter meldet, diese Glückwunschkarten auch dann als „unzulässig“ zurückgestellt, wenn dieselben mit einer Zehnpfennigmarke, also vorschrittlich, frankirt waren. Wie es heißt, sollen viele Hunderte solcher Sendungen von der Beförderung ausgeschlossen worden sein. Diese Maßregel stößt sich offenbar auf eine bekannte Bestimmung der Reichspost, wonach bildliche Darstellungen u. s. w. auf der Vorderseite der Briefsendungen unzulässig sind.

Das Polizeipräsidium erneuert seine Warnung gegen die Benutzung von Carbon-Natron-Defen mit dem Hinweis darauf, daß während des verflohenen Winters in Berlin und in Wiesbaden Fälle von Kohlen-oxyd-Berghung in Folge Aufstellung von Carbon-Natron-Defen herbeigeführt worden sind. Durch einschlägige Prüfungen im hiesigen hygienischen Institut ist festgestellt worden, daß die gedachten Defen als eine äußerst gefährliche, unter Umständen tödtbringende Heizvorrichtung zu bezeichnen sind.

Der Spiritus-Lagerhof am Spandauer Canal wird jetzt gewaltig erweitert. Zu den vorhandenen 14 Bassins werden 16 neue gebaut, so daß dort künftig sechs Millionen Liter Spiritus lagern können.

### Österreich-Ungarn.

Ueber die Erkrankung des Erzherzogs Ludwig Victor, des jüngsten Bruders des Kaisers von Oesterreich, berichten Wiener Blätter: Der Erzherzog nahm zur Kur seit einiger Zeit Schwimmbäder und hatte sich dabei eine Erkältung zugezogen. Doch achtete er derselben wenig und gab noch am Sonnabend Abend in seinem Palais am Schwarzenbergplatz ein Diner, welchem auch der Kaiser beizuhnte. Am Sonntag Nachmittag machte der Erzherzog eine Ausfahrt und wurde während derselben plötzlich von kolikartigen Krämpfen befallen, so daß er so rasch als möglich in sein Palais zurückkehren mußte. Der ziemlich heftig auftretende Anfall wurde von den sofort

herbeigerufenen Ärzten, dem Leibarzt Dr. Pokorny und Professor Widerhofer, als Cholera erkannt, die sich während der Nacht so steigerte, daß der Erzherzog auf seinen Wunsch mit den Sterbesacramenten versehen wurde. Am Montag soll indessen das Befinden sich erheblich gebessert haben. Gleichwohl ist das für den Neujahrstag bei dem Erzherzog Karl Ludwig anberaumt gewesene Familien-Diner abgesagt worden. Erzherzog Ludwig Victor steht jetzt im 46. Lebensjahre und ist wegen seiner Leutseligkeit sehr populär.

[Unfall des Prinzen Robert Windischgrätz.] Aus Abbazia, 29. December, schreibt man dem „Neuen Wiener Tagbl.“: Vorgestern Abend wollte Fürst Robert Windischgrätz, der hier zu Besuch weilte, sich nach der Villa Reger begeben, um dort den berühmten Forscher und Antiquar des Papstes, den Dominikaner P. Heinrich, zu besuchen, der im Interesse seines Werkes über Thomas Aquinas Krain und das Küstenland bereist und bei der ihm befreundeten Familie des Ministerresidenten A. D. Baron Reger abgeblieben ist. Der Fürst begab sich auf einem schmalen Touristenwege, der knapp am Meere liegt und auch noch von dichten Bäumen beschattet ist, um 7 Uhr Abends, also im vollkommenen Dunkel, nach der Villa, als er plötzlich in Folge eines Fehltrittes vom Wege abfiel und vier Meter tief kopfüber auf die Riffe fiel, die dort am Strande stehen. Einige Augenblicke lang blieb er bewußtlos und blutüberströmt in der Tiefe liegen, wobei von jeder Befahrung und ohne Hoffnung, daß ein anderer kühner Tourist um jene späte Stunde des Abends vorbeikommen könnte. Mühsam suchte er einen Fels durch die zerklüfteten Strandfelsen, um emporzuklettern und den Weg wieder zu erreichen, was ihm aber nicht gelang. Zufällig hörte einer der Latzain in der Nähe der Villa Grünfeld, wo die gräfliche Familie Brenner wohnt, Lärm, kam näher, um zu erfahren, wer sich dort zu so später Stunde aufhalten könnte, brachte, nachdem er von dem Unglück erfahren hatte, eine Laterne und half dem Prinzen aus jener vier Meter tiefen Felsenpartie über die Riffe hinauf bis zur Straße. Dann geleitete er den Blutüberströmt bis zur Wohnung des Grafen Brenner, wo die Gräfin und die beiden Comtessen, sowie der herbeigerufene Arzt Dr. Glar Hilfe leisteten. Die Wunde an der Schädeldecke schien bedenklich, die rechte Hand war ganz zerschunden. Zum Glück zeigten sich keine Symptome einer Gehirnerschütterung, trotz des Absturzes von solcher Höhe auf nackte, scharfkantige Felsen.

### Großbritannien.

[Der britische Generalconsul in Hamburg.] macht in seinem letzten amtlichen Berichte auf das langsame, aber stetige Wachstum des deutschen Handels nach allen Theilen der Welt aufmerksam. Der Vorgang verdiene um so mehr Beachtung, als er in aller Stille, ohne jede lärmende Kundgebung vor sich ginge. „Mit unbenutzter Energie sind Deutschlands Anstrengungen auf das eine Ziel gerichtet, seinen Handel den Ausländern zu entreißen und ihn in seine eigenen Hände zu bekommen. Und der Erfolg hat nicht gefehlt. Bei diesen Bestrebungen hat Hamburg eine wichtige Rolle gespielt, und ich glaube, daß es trotz der Zweifel einiger und der Befürchtungen Anderer noch eine größere Rolle spielen wird, nachdem der Anschlag an den Zollverein eine vollendete Thatfache geworden ist. Wenn Großbritannien heutigen Tages noch, wie es ohne Zweifel der Fall ist, den größeren Theil des Welthandels beherrscht, so müssen seine Kaufleute und Fabrikanten ja nicht kleine Anfänge verachten. Sobald sie gestatten, daß ihre Concurrenten sie in kleinen Märkten schlagen, kann das Gesamtergebnis am Ende unheilvoller ausschlagen, als sie es je für möglich halten möchten. Es ist sicherlich der Beachtung der britischen Kaufleute und Fabrikanten nicht unwerth, daß der Werth des Handels Großbritanniens und der australischen Colonien mit Hamburg sich auf 21 000 000 Pfund Sterl. beläuft, besonders wenn man bedenkt, daß die gesammte britische Einfuhr nach den australischen Colonien nur 4 000 000 Pfund Sterl. mehr beträgt, als die der britischen Einfuhr nach Hamburg. Diesen Zustand der Dinge zu weiterer Entwicklung zu bringen, ist sicher der Anstrengungen werth. Ich bin überzeugt, daß viel mehr geschehen kann mittelst einer einseitigen Pflege des Geschäfts und der Eigenart der Kunden, welchen die Ueberzeugung eingepreßt werden sollte, daß die gelieferten Waaren unvergleichlich besser sind als alle übrigen. Die Entfaltung einer größeren Thätigkeit durch praktische und vertrauenswürdige Agenten oder Reisende wird mehr Früchte tragen, als alle Druderschwärze und alle Erörterungen, welche jetzt so sehr im Schwunge sind. Consuln können viele nützliche Informationen liefern und thun es ja auch, damit fällt aber nicht die Nothwendigkeit fort, zuverlässige und erfahrene Reisende auszusenden, welche von Zeit zu Zeit die Lage der Dinge auf den auswärtigen Märkten aufzuzeichnen haben. Um den britischen Handel aufrecht zu erhalten und zu entwickeln, wird noch immer der Versuch gemacht, in Hamburg ein permanentes Musterlager britischer Erzeugnisse und Industrieprodukte zu gründen, nach dem Beispiele ähnlicher deutscher Einrichtungen. Bis jetzt aber hat der Plan gerade bei denjenigen, welchen er zum Vortheil gereichen sollte, wenig Anklang gefunden. Es ist dieses zu bedauern, wenn man in Aussicht bringt, daß hier die Erhaltung eines Handelsverkehrs in Frage steht, welcher ebenso groß ist, als der nach allen australischen Colonien zusammen, während der indirecte Handel wahrscheinlich die dreifache Höhe erreicht. Es sind mir Fälle zu Ohren gekommen, in denen die Interessenten absolute Unwissenheit über die Lage ihres eigenen speciellen Geschäftes im Auslande besaßen.“

### Montenegro.

[Prinz Georg Karageorgewitsch.] Aus Montenegro kommt die Nachricht von dem Ableben des Prinzen Georg Karageorgewitsch, des jüngeren Bruders des Prinzen Peter. Prinz Georg erreichte ein Alter von 32 Jahren, er starb an der Lungenschwindsucht, die er sich

### Kleine Chronik.

Wie viele über 100 Jahre alte Personen giebt es in Preußen? Die Beantwortung dieser Frage hat sich die preussische Statistik in neuerer Zeit besonders angelegen sein lassen. Dabei hat sich nach den Ermittlungen des statistischen Bureau's ergeben, daß in jene höchste Altersklasse der über Hundertjährigen früher eine nicht unerhebliche Anzahl von Personen einverleibt worden sein muß, welche der fraglichen Altersgrenze mehr oder weniger fern standen. Die Ergebnisse der vier letzten Volkszählungen sind in dieser Beziehung sehr lehrreich; denn sie lassen die Kurve der begünstigten Zahlen so erheblich von 1880 bis 1885 sprunghaft abfallen, daß der Grund nur in der Unrichtigkeit der früheren Angaben gesucht werden kann. Es wurden nämlich ermittelt über 100 Jahre alte Personen: am 1. December 1871 434, am 1. December 1875 381, am 1. December 1880 359, am 1. December 1885 91. Letztere Zahl ist das Ergebnis einer Special-untersuchung, welche im Frühling 1887 zur möglichen Beseitigung jeden Zweifels angestellt wurde, indem überall die Beweismittel für die in die Zahlkategorien eingetragenen Altersangaben eingefordert wurden. Auf diese Weise hat der Bestand dieser höchstaltigen Personen, welche sich nach den Zählungsergebnissen auf 232 Köpfe belaufen sollten, jene erhebliche Minderung auf 91, also um rund 61 pCt. erfahren, indem 65 pCt. zur Altersklasse von 95 bis 100 Jahren, 15 pCt. zu derjenigen von 90 bis 95 Jahren, der Rest aber zu den noch nicht 90 Jahre alten Personen traten. — Auf den ersten Blick bemerkbar macht sich das Vorwiegen des weiblichen Geschlechts mit 73,6 pCt. Nach dem Familienstande unterscheiden sich die 91 Personen in 7 Ledige, 9 Verheirathete und 75 Wittwen, nach dem Glaubensbekenntnis in 23 evangelische, 61 katholische Christen und 7 Juden, ein Verhältnis, das sich durch die starke Beteiligung der Pfälzer und insbesondere der Provinzen mit polnischer Bevölkerung erklärt. Von den 91 Personen wurden nämlich ermittelt in Ostpreußen 13, in Westpreußen 26, in Brandenburg 1, in Pommern 2, in Posen 28, in Schlesien 14, in Schleswig-Holstein 2, in Westfalen 2, in Hessen-Nassau 2 und in der Rheinprovinz 1. Hinsichtlich der Berufsbezeichnung bzw. der socialen Stellung gab es 26 Ortsarme, 28 Altbauer und Auszügler und 2 Hospitaliten; der Rest fällt auf die sonstigen Berufsbezeichnungen oder war ohne eine solche. Als noch berufstätig sind 6, als arbeitsunfähig 5, als krank 2, nicht näher bezüglich ihrer Nützlichkeit 78 Personen bezeichnet. Als mit Körper- und Geistesmängeln behaftet (blind, taub und geisteschwach bzw. stumpfsinnig) finden wir 7 Personen. Die beiden ältesten Personen, welche sich am 1sten December 1885 in Preußen vorfinden, waren die verwitwete E. S., 115 Jahre 7 Monate alt, evangelisch, im Kreise Thorn, und der ortsrarme Wittwer J. S., 110 Jahre alt, katholisch, im Kreise Ragnit. Von den 6 noch als berufstätig bezeichneten erndären sich zwei Wittwen im Kreise Thorn, 106 Jahre 5 Monate bzw. 101 Jahre alt, erstere evangel., letztere katholisch, jene durch Gänsefäulen im Sommer, diese durch Spinnen; zwei Wittwen in den Kreisen Pleschen und Bisfisch (Provinz Posen), 100 Jahre 11 Monate bzw. 100 Jahre 3 Monate alt, katholisch bzw.

jüdisch, waren als Kubhirtinnen bzw. Händlerinnen bezeichnet; eine Wittve im Kreise Inowrazlaw, 102 Jahre alt, katholisch, war Kinderwärtin, und eine Wittve im Kreise Warburg (Provinz Westfalen), 101 Jahre alt, katholisch, im Haushalt thätig. Wahrscheinlich ist neben diesen 6 Personen auch noch mancher oder manche andere der über Hundertjährigen, wenn auch nur mithelfend, berufstätig gewesen, wenn dies in Beantwortung der hierauf seitens des statistischen Bureau's gestellten Fragen auch nicht besonders bejaht ist. Jedensfalls ist das Gesamtbild dieser höchstaltigen Personen durchaus kein so trostloses, wie es im ersten Augenblick erscheinen möchte. Finden wir unter ihnen doch verhältnismäßig nur wenige Personen mit offensbaren Körper- und Geistesmängeln, mit Krankheit und Schwäche, so manchem Anderen gegenüber, der noch vollständig rüstig erscheint, ein normales Geistesleben führt und sogar, wie die zuletzt genannte, 101 Jahre alte Wittve im Kreise Warburg und ein im October dieses Jahres 109 Jahre alt gewordener Rentner im Stadtkreise Bielefeld, der noch ohne Brille lesen und schreiben kann.

Gefährliche Theatergäste. Aus Newyork, 20. December, wird der „Frankf. Stg.“ geschrieben: Unter den Zuschauern, welche dem Gastspiel einer reisenden Schauspielertruppe in Sandusky, Ohio, beiwohnten, befanden sich mehrere Rothhäute, welche im Schmucke ihrer Federn, Felle, Wampumgürtel und natürlich auch mit ihren Waffen von einer entfernten Reservation herbeigekommen waren, um das Schauspiel — eines jener modernen amerikanischen Schauerdramen — zu sehen. Ohne Messer-affen, Pistolenschüsse, Hängeexecutionen und Blutvergießen geht es in diesen Stücken nicht ab. Das regte die Indianer auf, von welchen einige zum ersten Male einem Schauspieler beiwohnten. Einer der erfirsten, die Handlung für Ernst nehmend, zog während einer Kampfszene auf der Bühne sein Messer, um es auf die Bühne zu schleudern, wurde aber von einem erfahrenen Hainpfling davon verhindert. Nun wandte er sich gegen diesen, der seinerseits den „Tomahawk“ zog, und im Nu entwickelte sich inmitten der Zuschauer ein lebhafter Kampf, der einen ungleich eifrigeren Charakter trug als jener auf der Bühne. Allgemeine Aufregung entstand, das Spiel wurde unterbrochen, der Regisseur sprang von der Bühne in den Zuschauerraum hinab und warf sich auf die Kampfbühnen, sie in den Gang hinausdrängend, während Andere nach der Polizei schrien. Inzwischen wurde der Regisseur mit dem Tomahawk zu Boden geschlagen und erhielt, als er seinen Revolver abwarf, drei Schüsse von den Indianern in den Arm; auf seine Frau, welche zum Beifalle des Gatten herbeieilte, wurden ebenfalls einige Schüsse abgegeben, aber glücklicherweise ohne Erfolg, worauf die muthige Frau ihren Revolver zog und die Angreifer zurückdrängte. Mit Mühe wurden die aufwühlenden Indianer, vier an der Zahl, bewältigt und in das nächste Polizeigebäude geschafft, während der Regisseur mit verbundenem Arme und Kopfe auf der Bühne erschien und unter dem Applaus des sensationslustigen Publikums den Fortgang der Vorstellung ankündigte.

Brünhilde aus der Menagerie. In Florenz wird gegenwärtig bei verstorbenen Thieren ein Proceß verhandelt. Der ungeheueres Aussehen

erregt. Es handelt sich um die Scheidungsklage des Menageriebesizers Grenier gegen seine Gattin Violaine Grenier, genannt Numa Hawa und unter diesem Namen bekannt als eine der kühnsten Tierbändigerinnen der Jetztzeit. Numa Hawa, eine bestechende Erscheinung von jümonischem Wuchs und dunkler, morgenländischer Schönheit, hat ein vielbewegtes Leben hinter sich. Bereits dreimal geschieden, heirathete sie vor einigen Jahren den Grundbesitzer Grenier, welcher ein prächtiges Schloss und reichliche Ländereien sein eigen nannte; allein ihre Unselbstigkeit verlieh sie auch im Reichtum nicht, und Grenier mußte sein gesamtes Vermögen hergeben und eine große Menagerie ankaufen, in welcher er und seine schöne Gattin bisher Unrechtliches in der Dressur wilder Thiere leisteten. Numa Hawa glänzte zuerst im Cirque d'hiver in Paris und durchzog hierauf mit „ihren wilden Thieren und ihrem Gatten“, wie sie aussagte, ganz Frankreich. Bald hatte sie keinen Nebenbuhler. Die hübsche Bändigerin hat am Halse und an beiden Armen handgroße Narben, alzu zärtliche Liebsohnen ihres Lieblingslöwen Sultan; sie trägt die Brust voller Orden und Medaillen — hat sie doch in ihrem Leben drei Menschen dem Wasser und zwei dem Feuerode entzissen. Die Anklage beschuldigt diese interessante Dame, ihren Gatten mit dem Secretär der Menagerie, einem Deutschen, Namens Blücher, betrogen zu haben. Die Beschuldigten leugnen hartnäckig, und in der That macht Blücher nicht den Eindruck eines Romanhelden, welcher einer Numa Hawa imponiren könnte. Der Proceß dürfte mehrere Tage dauern, so groß ist die Zahl der vorgeladenen Zeugen, meist gewesene Collegen des Bändiger-Gepaars, eine Gesellschaft, wie sie hundert nicht gedacht werden kann. Da giebt es Glowsen und Schulreiterinnen, starke Männer, Königinnen der Luft, Jongleure, eine Sclavengedante, Parterregymnastiker u. s. w. Zu ihrer Vernehmung werden ein deutscher, ein französischer und ein englischer Dolmetsch nöthig sein.

Zu den Eigenthümlichkeiten der chinesischen Cultur gehört es auch, daß sie bisher die Nerven ihrer Träger unangetastet gelassen hat. Ein Chinese — so schreibt ein langjähriger Beobachter des bezoppten Volkes — kann den ganzen Tag schreiben, arbeiten, in jedweder Stellung aushalten, weben, Gold waschen, Eisenblech schneiden, kurz, die langweiligsten und schwierigsten Dinge verrichten, fort und fort, ohne die geringste Abspannung zu zeigen; er ist wie eine Maschine. Diese Eigenschaft zeigt sich bei ihm schon früh im Leben. Es giebt keine unruhigen, unartigen Knaben in China. Sie sind alle ersordend brav und arbeiten in der Schule ohne die geringste Unterbrechung und Ermüdung. Der Chinese scheint überhaupt der Erholung nicht zu bedürfen. Sport und Spiel hält er einfach für so und so viel verschwendete Arbeit. Er kann überall schlafen, inmitten rasender Maschinen, betäubenden Lärms, schwacher Kinder, freier Burgen; er schläft auf der bloßen Erde, auf dem Fußboden, auf einem Stuhl, kurz, in jeder Lage. Es würde schwer halten, einen Chinesen aufzutreiben, der nicht die Fähigkeit besäße, quer über drei Schiedstufen gelegt, den Kopf nach unten wie eine Spinne, den Schlaf des Gerechten zu schlafen.

In Lontin geholt. In Frankreich (St. Cyr) militärisch erzogen, brachte er es bereits vor fünf Jahren zum Hauptmann in der französischen Armee, später in der russischen Armee. Ueber seine politische Thätigkeit schreibt man der „Polit. Corr.“: Dank den Beziehungen, welche die Karagorgewitz von jeher mit den panlawistischen Kreisen in Russland zu unterhalten pflegten, nahm Prinz Georg in den politischen Salons der Petersburger Gesellschaft einen ansehnlichen Platz ein. Man weiß, daß er alle an der Rewa angeknüpften Verbindungen im Interesse seines ältern Bruders, des Prinzen Peter, zu verwerthen beabsichtigt war und daß sich in seinen Händen die meisten der Fäden vereinigen, die von Geltzine aus, wo Prinz Peter seit mehreren Jahren residirt, hinüber nach gewissen Petersburger Circeln gespannt worden waren. Greifbare Erfolge vermochte der „bevollmächtigte Minister“ des „Präsidenten“ Peter, wie man scherzweise den Prinzen Georg in Petersburg nannte, allerdings nicht zu erzielen.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 3. Januar.

**• Von der Grünberger Tuchfabrikation.** Aus Grünberg i. Schl. schreibt man uns: Für die hiesige Einwohnerzahl, wie auch für die Geschäftswelt in der Tuchbranche, ist es eine notorische Thatsache, daß seit dem Bestehen der Gewerksfabrik am hiesigen Orte sich das Geschäft in schwarzen und wolffarbenen Artikeln derartig gehoben, daß Grünberg den alten bewährten Ruf in der Fabrikation dieser Genres sich längst wieder erworben hat. Die Gewerksfabrik hat daher auch kurz nach ihrer Begründung bereits im Jahre 1884, sodann in den Jahren 1886 und 1887 und noch im gegenwärtigen Jahre eine Vergrößerung erfahren müssen, die kleineren Fabrikanten, welche sämtlich die Gewerksfabrik beschäftigen, sind seit Jahren vom Inlande, wie vom Auslande mit den umfangreichsten Aufträgen betraut und demnach mit dem Vertrieb ihrer Fabrikate nur in geringem Maße auf die Messen angewiesen. Auch die übrigen am hiesigen Orte befindlichen Establishments, welche die Eingangs bezeichneten Fabrikate arbeiten, sind voll und ganz beschäftigt. In diesem Sinne spricht sich auch der letzte städtische Verwaltungsbericht aus, ähnlich lautend der jüngste Bericht des Magistrats an die Eigenthümer Gewerksfabrik und ganz ebenso äußert sich der Vorstand des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins in seinem Jahresbericht pro 1887. Soweit in diesen Berichten von der Geschäftslage im Jahre 1887 die Rede ist, trifft solches in noch ausgeprägterem Maße für das Geschäftsjahr 1888 zu. Gleichwohl ist in dem Decemberheft des „Deutschen Handelsarchivs“, welches von dem Reichsamt des Innern herausgegeben ist, über die Grünberger Industrie unter Anderem Folgendes gesagt: „Im dritten Quartal d. J. hat das schwarze Geschäft in schwarzen und wolffarbenen Tüchern, welche meist von kleineren Fabrikanten gearbeitet werden, abgenommen. Die Nachfrage nach diesen Tuchgattungen nimmt merklich ab, sodas die Fabrikanten gezwungen sind, auf Lager zu arbeiten, um gelegentliche Befellungen abzuwarten, oder die Waaren auf den Messen mit wenig Gewinn unterzubringen.“ — Man fragt sich, wie es möglich geworden, daß in einer, den Handels- und Verkehrsinteressen dienenden, periodisch erscheinenden Druckschrift derartige, die thätigsten geschäftlichen Verhältnisse unseres Ortes geradezu untreue Schilderungen aller Welt publicirt sind, zumal festgestellt ist, daß von keiner amtlichen Stelle hiesigen Ortes derartig der Nichtigkeit widersprechende Berichte abgegeben sind. Mit Recht haben sich daher der Vorstand der hiesigen Tuchmachergesinnung, wie auch der Magistrats-Commissarius für das Innere, Bürgermeister Dr. Fluthgraf, unterm heutigen Tage beschwerde während an das Reichsamt des Innern zu Berlin gewandt und in dringender Weise gebeten, die beregten Mittheilungen des Decemberheftes des „Deutschen Handelsarchivs“, welche im hohen Grade geeignet sind, die hiesigen geschäftlichen Verhältnisse zu schädigen, thutlichst bald berichtigen zu lassen. Der Ausgang dieser Sache darf mit Spannung erwartet werden.

**• Zusammenstoß.** Gestern Mittag stieß auf der Nicolaistraße, vor der Brauerei „zum rothen Hahn“, ein Pferdebahnwagen mit einem Möbeltransportwagen zusammen. Der Anprall war ein so heftiger, daß beide Gefährte erheblich beschädigt und der Reiter des Möbelwagens von seinem Sattel zur Erde geschleudert wurde. Glücklicherweise kamen sowohl dieser als auch die Insassen des Pferdebahnwagens ohne Verletzung davon.

**• Alarmirung der Feuerweh.** Heute Vormittag 8 Uhr 23 Min. wurde die Feuerweh nach dem Christophorplatz gerufen, auf dem ein Theil des Daches der Bedürfnisanstalt brannte. Die Schuld an dem Feuer, das mittelst einer Handspitze gelöscht wurde, trägt die fehlerhafte Heizungsanlage. Die Rückkunft der Feuerweh erfolgte 8 Uhr 53 Min. Vormittags.

**• Bockenhain, 1. Jan.** [General-Versammlung der Schützen-Gilde. — Schabensjuet.] Das Stiftungsfest der Schützen-Gilde findet

am 10. März im Vereinslocal statt. Für die anzuschaffende neue Fahne der Gilde sind die schlechtesten Landesfarben gewählt worden. Das Bundesbeschließen des die Städte Jauer, Striegau, Bogenriedeberg und Bockenhain umfassenden „Volkobundes“ findet am 21. und 22. Juli hier selbst statt. Das diesjährige Pfingst-Königsfest wird in Verbindung mit dem Bundesfesten, jedoch 8 Tage später, abgehalten werden. Der Festauschuß besteht aus dem Seifenfabrikanten Blättche, Färbermeister Seidel und Apotheker Tziels. — Am 29. v. Mts., Abends gegen 9 Uhr, erkante hier abermals die Feuerlöcher. Wahrscheinlich in Folge böswilliger Brandstiftung stand die an der Freiburger Gasse liegende, dem Gasthofbesitzer Bräuer gehörende Scheuer in Flammen und sank nebst den darin befindlichen Erntebeständen und Ackergeräthen in Asche.

**• Sprottau, 1. Jan.** [Haushaltungsetat.] Der städtische Haushaltungsetat pro 1889/90 bezieht sich in Einnahme und Ausgabe auf 768 660 M., gegen das Vorjahr um 7168 M. niedriger. An Ueberflüssen sollen eingehen 158 304 M. Dieselben sollen liefern der Forst, die Domainen, die Gasanstalt und das Reichamt. Zuschüsse erfordern: die Realgymnasialkasse 27 181 M., evangelische Schulkasse 21 079 M., katholische Schulkasse 4954 M., Armenkasse 11 399 M. Der Etat der letzteren beträgt 17 520 M. Die Zuschüsse betragen in Summa 69 017 M. An Communalsteuern sollen 26 000 M. erhoben werden. In dieser Summe sind aber auch die Kreis-Communalabgaben mit 18 697 M. und die Provinzialabgaben mit 1250 M. enthalten. Zur Verzinsung der Stadtschuld sind 34 950 M., zur Amortisation 15 356 M. erforderlich.

**• Grottkau, 31. Decbr.** [Feuer.] Vor einigen Tagen brach in der Wohnung des Bauergutsbesizers Deutlichmann in Hemmersdorf, im hiesigen Kreise, Feuer aus. Die Scheuer brannte mit den Erntebeständen vollständig nieder. Nur der günstigen Windrichtung war es zu danken, daß die in der Nähe des Feuers befindlichen Gebäude nicht von den Flammen ergriffen wurden.

## Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

**• Berlin, 3. Jan.** Die Kaiserin Friedrich wird, nach dem „Berl. Tagebl.“, bis Ostern in England verweilen. Sie ist mit der Sichtung des schriftlichen Nachlasses ihres Gemahls beschäftigt und trägt Alles, was über denselben seit dem 15. Juni geschrieben wurde, zusammen. Man erzählt in Hofkreisen, es sei Material zu einer mindestens vierbändigen Lebensbeschreibung Kaiser Friedrichs in den Händen der Kaiserin. Alles sei durchweg neu; besonders reizvoll seien die Skizzen von Souveränen, Staatsmännern u. s. w., und der Briefwechsel des Kaisers mit distinguirten Personen. An eine baldige Veröffentlichung des Nachlasses werde nicht gedacht.

Die „Nat.-Ztg.“ erfährt: Die Erhöhung der Civilliste sei in Fluß gekommen. Eine Regierungsvorlage werde eine Erhöhung auf 15—16 Millionen beantragen.

**• London, 3. Januar.** In der Graffschaft Donegal (Irland) begann gestern die Pächteraustreibung. Den Gerichtsvollziehern leistete der Pächter D'Onnell, obwohl dieselben mit 150 Polizisten und 80 Soldaten erschienen, 5 Stunden lang energischen Widerstand mit Steinwürfen.

**• Borneo, 3. Januar.** Unter den Eingeborenen von Brunei kam ein Aufruhr zum Ausbruch gegen die britische Nord-Borneo-Gesellschaft.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

**• Berlin, 3. Januar.** Es bestätigt sich, daß der frühere Minister Puttkamer den Schwarzen Adler-Orden erpicht. Derselbe wird dem im Januar stattfindenden Ordenskapitel beizugehen.

**• London, 3. Jan.** Ein Telegramm der „Times“ aus Zanibar vom 2. Januar bestätigt die Meldung über den Kampf bei Dar-es-Salam, bei welchem viele Araber getödtet wurden. Nach Verstärkung des deutschen Geschwaders durch die Ankunft des Kreuzers „Schwalbe“, trat die Corvette „Sachsen“ eine kurze Kreuzungstour an zur Erholung der Mannschaft vom Blockadendienst.

**• Petersburg, 3. Jan.** Dem „Russischen Invaliden“ zufolge bestätigte der Kaiser die Etats für die Intendantur, für den Kasstrain und die Gebirgsbatterien zu Fuß und zu Pferde, sowie für die fliegenden mobilen Artillerieparcs.

**• Petersburg, 3. Jan.** Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt, indem es auf die Antworten König Humberts und Tizias auf die

ihnen ausgesprochenen Neujahrswünsche hinweist, alle Völker wünschen aufrichtig, daß das Jahr 1889 diesen glücklichen Voraussetzungen entspreche.

## Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 2. Januar, 12 Uhr Mitt. D. B. — m. U. B. + 0,03 m.  
3. Januar, 12 Uhr Mitt. D. B. — m. U. B. — 0,30 m.

## Handels-Zeitung.

—k. Monatsstatistik. [Breslauer Landmarkt.] Durchschnittspreise pro December 1888.

	schwere		Pro 100 Kilogramm		leichte Waare	
	höchst.	niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchst.	niedrigst.
Weizen weiss	18 08	17 88	17 58	17 18	16 88	16 38
do. gelb.	17 98	17 78	17 48	17 16	16 78	16 38
Roggen	15 48	15 28	15 08	14 78	14 58	14 38
Gerste	15 50	14 40	13 63	13 23	12 03	11 70
Hafer	13 45	13 25	13 15	13 05	12 95	12 85
Erbsen	15 50	15 —	14 50	14 —	13 —	12 50

	Pro 100 Kilogramm		
	feine	mittlere	ordin. Waare
Raps	27 37	26 36	25 37
Rüben, Winterfrucht	26 66	26 66	24 66
do. Sommerfrucht	26 08	24 68	23 66
Schlaglein	19 50	17 75	16 75

**• Grünberg, 2. Jan.** [Getreide- und Productenmarkt.] Bei mässiger Zufuhr wurden hier am letzten Wochenmarkt bezalt pro 100 Kgr. Weizen 18—17,50 Mark, Roggen 15,50—15,00 M., Gerste 12,50 M., Hafer 14,00—13,60 M., Kartoffeln 4,40—3,50 Mark, Stroh 5,50 bis 5,00 Mark, Heu 6,00—5,50 M., Butter (Kilogramm) 1,80—1,70 Mark, Eier (Schock) 3,60—3,30 M. Seit gestern ist ein wesentlicher Umschwung in der Witterung eingetreten, die Temperatur ist auf —10° R. herabgesunken.

**• Kartoffeln, Berlin, 31. Decbr.** Vor und nach dem Weihnachtsfeste war das Geschäft ein sehr stilles. Zufuhren waren sehr unbedeutend, trotzdem drückten sich die Preise. Gute rothe Dabersche Esswaare brachte der Centner ab Bahnhof bis 2,35 M., Mittel-Waare bis 2,25 M., Futter- und Brauwaare per 24 Ctr. bis 37 M. ab Station. (B. u. H.-Z.)

**• Posen, 2. Januar.** [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Die Getreidezufuhr war am heutigen Wochenmarkt mässig und konnten sämtliche Cerealien letzte Werthe gut behaupten. Laut Ermittlung der Markt-Commission wurden per 100 Kgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,20—17,50 bis 16,50 M., Roggen 14,60—14,20—13,50 M., Gerste 14,00—12,00—11,20 M., Hafer 13,10—12,50—12,10 Mark, Kartoffeln 3,40—2,80 Mark.

## Ausweise.

**• Wien, 3. Januar.** Die Einnahme der Staatsbahn beträgt 737 914 Fl., Plus 184 799 Fl.

## Verloosungen.

**• Raab-Grazer Prämien-Antheilsscheine.** Bei der am 1. Januar erfolgten Ziehung sind folgende 20 Serien: 570 880 1369 2017 2507 2835 2975 3646 4487 4554 4830 4839 5319 5427 5860 6256 8741 8991 9508 und 9676 gezogen worden. Die Prämien-Verloosung findet am ersten April c. statt.

**• Judenburger Gewerkschaft.** Wien, 29. December. In der heutigen General-Versammlung der Actionäre der Judenburger Gewerkschaft wurde dem Besitzwechsel, welcher hinsichtlich der Actien dieser Gewerkschaft eingetreten ist, Rechnung getragen. Die Creditanstalt hat ihren Actienbesitz sammt der Forderung, welche ihr wider die Gewerkschaft erwachsen ist, an die Alpine Montan-Gesellschaft übertragen, und letztere hat eine Vereinbarung mit der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft getroffen, wonach diese bereit ist, sich an dem Geschäft zu Hälfte zu betheiligen. Demgemäss sind die bisherigen Mitglieder des Verwaltungsrathes zurückgetreten, und die neue Verwaltung wurde aus Vertretern der zwei eben genannten Gesellschaften zusammengesetzt.

**• Eine neue russische Anleihe in Sicht.** Schon seit einiger Zeit sind Gerüchte von einer grossen Anleihe in Umlauf, welche jetzt eine bestimmte Gestalt gewinnen. Es handelt sich um nicht weniger als 1000 Millionen Francs. Die Verhandlungen werden mit demselben Pariser Banksyndicat gepflogen, welches die letzte Anleihe über-

## Cours-Blatt.

Breslau, 3. Januar 1889.

Berlin, 3. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.		
<b>Eisenbahn-Stamm-Actien.</b>		
Cours vom 2.	3.	
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 40	87 60
Gothardt-Bahn	137 10	137 20
Lübeck-Büchen	173 90	173 70
Mainz-Ludwigshaf.	111 50	111 90
Mittelmeerbahn	119 87	120 80
Warschau-Wien	189 50	189 50
<b>Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.</b>		
Breslau-Warschau	60 50	60 70
Ostpreuss. Südbahn	119 —	118 50
<b>Bank-Actien.</b>		
Bresl. Discobank	111 50	111 40
do. Wechslerbank	103 50	103 40
Deutsche Bank	174 50	175 —
Disc.-Command. ult.	233 50	233 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 50	169 60
Schles. Bankverein	125 70	126 20
<b>Industrie-Gesellschaften.</b>		
Bismarckhütte	178 —	179 —
Bochum-Gnssstahl	190 —	188 50
Brsl. Eisenb. Wiesner	37 —	37 —
do. Eisenb. Wagenb.	177 30	178 50
do. Pferdebahn	139 —	139 —
do. verein. Oelfabr.	90 90	91 —
Cement Giesel	158 —	155 —
Donnersmarchk.	69 50	70 —
Dortm. Union St.-Pr.	98 40	98 50
Erdmannsdorf Spinn.	93 50	93 50
Fraust. Zuckerfabrik	144 75	144 90
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	177 10	179 —
Hofm. Waggonfabrik	168 50	169 20
Kramsta Leinen-Ind.	131 —	131 —
Laurahütte	136 70	139 30
Obschl. Chamotte-F.	147 50	147 70
do. Eisb.-Bed.	111 90	111 60
do. Eisen-Ind.	195 —	196 50
do. Portl.-Cem.	152 —	151 75
Oppeln. Portl.-Cem.	123 50	123 40
Redenhütte St.-Pr.	121 —	122 20
do. Oblig.	114 80	115 —
Schlesischer Cement	232 —	232 90
do. Dampf.-Comp.	142 —	141 80
do. Feuerversich.	—	—
do. Zinkh. St.-Act.	147 20	147 70
do. St.-Pr.-Act.	147 20	147 50
Tarnowitzer Act.	—	—
do. St.-Pr.	93 20	93 —
<b>Inländische Fonds.</b>		
Cours vom 2.	3.	
D. Reichs.-Anl. 4 1/2%	108 40	108 50
do. do. 3 1/2%	103 50	103 50
Posener Pfandbr. 4 1/2%	102 40	102 30
do. do. 3 1/2%	101 —	101 20
Preuss. 4 1/2% cons. Anl.	108 —	108 —
do. 3 1/2% do.	104 30	104 40
do. Fr.-Anl. de 55	168 10	168 —
do. 3 1/2% St.-Schldsch	101 10	101 —
Schl. 3 1/2% Pfandbr. L.A.	101 70	101 50
do. Rentenbriefe	104 90	104 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	—	—
Oberschl. 3 1/2% Lit. E.	—	101 50
do. 4 1/2% 1879	104 —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4 1/2% II.	104 20	—
<b>Ausländische Fonds.</b>		
Egypter 4 1/2%	84 30	84 50
Italienische Rente	95 90	96 —
Mexikaner	92 90	92 90
Oest. 4 1/2% Goldrente	93 90	93 80
do. 4 1/2% Papier	69 20	69 50
do. 4 1/2% Silberr.	70 10	70 10
do. 1860er Loose.	119 50	120 20
Poln. 5 1/2% Pfandbr.	62 50	62 30
do. Liq.-Pfandbr.	55 50	55 70
Rum. 5 1/2% Staats-Obl.	94 70	94 80
do. 6 1/2% do. do.	107 —	107 10
Russ. 1880er Anleihe	86 90	87 —
do. 1884er do.	100 90	101 40
do. 4 1/2% Cr.-Pfr.	91 70	91 80
do. 1883er Goldr.	113 60	113 70
do. Orient-Anl. II.	64 20	64 40
Serb. amort. Rente	81 75	82 20
Türkische Anleihe.	15 10	15 10
do. Loose	38 90	39 50
do. Tabaks-Actien	93 70	94 —
Ung. 4 1/2% Goldrente	86 20	86 20
do. Papierrrente	79 30	79 40
<b>Banknoten.</b>		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 85	169 —
Russ. Bankn. 100 SR.	210 45	211 30
<b>Wechsel.</b>		
Amsterdam 8 T.	—	168 85
London 1 Lestr. 8 T.	—	20 38
do. 1 — 3 M.	—	20 24
Paris 100 Frs. 8 T.	—	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	168 75	168 90
do. 100 Fl. 2 M.	167 50	167 90
Warschau 100 SR 8 T.	209 80	210 85

## Letzte Course.

Berlin, 3. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer, Russische Noten sehr fest.

Cours vom 2.	3.	Cours vom 2.	3.	
Oesterr. Credit	170 50	169 75	Mainz-Ludwigsh. ult. 111 37	
Disc.-Command.	234 —	233 12	Drtm. Union St. Pr. ult. 99 50	
Berl. Handelsges.	178 50	178 75	Laurahütte	139 75
Franzosen	108 75	109 50	Egypter	84 50
Lombarden	41 75	43 —	Italiener	95 62
Galizier	88 —	87 75	Ungar. Goldrente	86 25
Lübeck-Büchen	173 50	173 87	Russ. 1880er Anl.	86 75
Mariemb.-Mlawkault.	89 87	90 25	Russ. 1884er Anl.	100 62
Ostpr. Südb.-Act.	118 37	118 87	Russ. II. Orient.-A. ult.	64 —
Mecklenburger	153 50	153 50	Russ. Banknoten ult.	210 —

## Producten-Börse.

Berlin, 3. Januar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 203, 75, Mai-Juni 204, 75, Roggen April-Mai 157, 50, Mai-Juni 158, —, Rüböl April-Mai 59, 90, Mai-Juni 59, 40, Spiritus 50er April-Mai 53, 60, Mai-Juni —, Petroleum loco 25, 30, Hafer April-Mai 139, 25.

Berlin, 3. Januar. [Schlussbericht.]				
Cours vom 2.	3.	Cours vom 2.	3.	
Weizen. Matter.	204 —	203 50	Rüböl. Still.	
April-Mai	205 —	204 50	April-Mai	59 80
Mai-Juni	—	—	Mai-Juni	59 50
Roggen. Flauer.	157 50	157 —		
April-Mai	158 —	157 75		
Mai-Juni	158 75	158 50		
Hafer.	139 25	139 25		
April-Mai	139 50	139 75		
Mai-Juni	—	—		

Stettin, 3. Januar. — Uhr — Min.				
Cours vom 2.	3.	Cours vom 2.	3.	
Weizen. Matt.	197 50	196 50	Rüböl. Höher.	
April-Mai	199 —	198 —	April-Mai	58 50
June-Juli	—	—	Septbr.-Octr.	—
Roggen. Matt.	155 —	154 —		
April-Mai	157 —	156 —		
June-Juli	—	—		
Petroleum.	—	—		
loco (verzollt)	fehlt	fehlt		

Magdeburg, 3. Januar. Zuckerbörse.		
2. Jan.	3. Jan.	
Rendement Basis 92 pCt.	18,20—18,35	18,20—18,40
Rendement Basis 88 pCt.	17,30—17,60	17,30—17,60
Nachproducte Basis 75 pCt.	14,00—15,20	14,00—1

**nommen hatte.** Die „Ind. Bolge“ berichtet über die Sache Folgendes: Der Ertrag der neuen Anleihe wird wieder zur Conversion früherer russischer Anleihen, vorerst der 1873er Anleihe, verwendet werden. Die 1873er Anleihe wurde im Betrage von 15 Millionen Pfd. Sterling = 375 Millionen Francs emittirt. Seither sind 75 Millionen Francs zurückgezahlt worden, so dass noch 300 Millionen Francs sich im Umlauf befinden. Bei einer Anleihe von 1000 Millionen Francs würden sonach 700 Millionen für die russische Regierung disponibel werden — ein Betrag, den man russischerseits am liebsten zum Bau der verschiedenen transrussischen Bahnen, sowie zum Bau projectirter strategischer Linien an der galizischen Grenze verwenden möchte. Die längere Anwesenheit des Generals Annenkow, des Erbauers der Eisenbahn nach Merw, in Paris hängt mit diesen Plänen augenscheinlich zusammen.

**Die russischen Unternehmungen der Firma Rothschild stossen in Russland,** wie bereits wiederholt gemeldet, auf grössten Widerstand, weil man daselbst eine Monopolisirung der betreffenden Industriezweige in so starken Händen befürchtet. Neuerdings wendet sich, wie das „B. T.“ meldet, die russische Presse sehr energisch gegen die Absicht des genannten Hauses, grosse Baumwoll-Manufacturen in Mittelasien anzulegen, welche der russischen Baumwoll-Industrie in Moskau, Wladimir und anderen Städten eine gefährliche Concurrenz bereiten würden.

**Vom Hamburger Kaffeemarkte.** Angesichts des Rescripts, das der preussische Handelsminister in Angelegenheit der Beschwerden über den Hamburger Terminhandel in Kaffee gerichtet hat, ist von Interesse, wie sich der vorläufige Jahresbericht der Hamburger Handelskammer für 1888 über diesen Terminhandel äussert: Zu dem lebhaften Geschäft in Kaffee hat auch der neuerdings hier eingeführte Terminhandel beigetragen; Hamburg hat das Kaffee-Termingeschäft bei sich einführen müssen, nachdem Newyork und Havre damit vorgegangen waren und die Gefahr vorlag, dass Havre mittelst des Termingeschäfts auch das Effectivgeschäft mehr und mehr an sich ziehen würde. Seit Einführung des Termingeschäfts hat Hamburg seine frühere leitende Stellung im Kaffeemarkt wieder eingenommen. Dass man es beim Kaffee-Termingeschäft mit einer internationalen Nothwendigkeit zu thun hatte, beweist der Umstand, dass seitdem auch die Kaffeemärkte in Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen, Marseille und London zum Termingeschäft übergegangen sind. Es gilt eben beim Kaffee-Termingeschäft, das Risiko, welches mit dem Ankauf der für den Weltmarkt bestimmten und vielfach in verhältnissmässig kurzer Zeit auf den überseeischen Verschiffungsplätzen zur Verladung kommenden Quantitäten für den Importeur verknüpft ist, durch Deckungsverkäufe im Termingeschäft thunlichst zu verkleinern und von dem Einzelnen auf eine grössere Anzahl Betheiligter zu vertheilen, wodurch das normale Termingeschäft den Charakter einer Versicherung gegen übergrösse, aber nicht zu vermeidende Risiken trägt. Es kann nicht verkannt werden, dass das Termingeschäft die Speculation zu Ausschreitungen veranlassen kann, wie solche im vorigen Jahre hier vorgekommen sind. Diese Vorgänge werden wohl eine Warnung vor Wiederholungen in den betreffenden Speculantenkreisen hinterlassen haben. Man hat diese Speculationsausschreitungen in Hamburg selbst am meisten beklagt, und es sind inzwischen Beratungen gepflogen worden, wie der Wiederkehr ähnlicher Vorgänge thunlichst vorgebeugt werden könne. Hoffentlich werden die zu ergreifenden Massnahmen sich als wirksam erweisen.

**Leere Getreidesäcke** dürfen, wie der „Kurier Wars.“ meldet gegenwärtig über die Stationen Sosnowice und Granica zollfrei nach Russland zurückgebracht werden.

**Falliment im Londoner Manufacturwaaren-Exportgeschäft.** Aus London wird dem „B. T.“ unterm 31. v. M. geschrieben: Heute fallirte die Firma D. Clarkson u. Sons, 3 Faleon Avenue London E. C. mit Zweighäusern in Christchurch, Dunedin, Melbourne und Sydney, Exporteure in Manufacturwaaren etc. Die Passiva sollen über 120000 Pfd. Sterl. betragen und ausser hiesigen auch viele continentale Firmen betheiligte sein, obwohl man in der ganzen Branche schon lange den Sturz dieses Hauses erwarten musste. Die Firma hatte allerdings noch immer einen sehr bedeutenden Geschäftskreis. — Ferner hat das Tribunal de Commerce de la Seine die Firma „Karpeles“, Diamantenhandlung in Paris, für insolvent erklärt.

**Schiffahrtsnachrichten.**

**Norddeutscher Lloyd in Bremen.** Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien. Bestimmung:

Schnell-Dampfer	Lahn... Bremen, 26. Dec., 1 Uhr Nm. von Newyork.	Schnell-Dampfer
	Aller... Newyork, 30. Dec., 7 Uhr Vm. in Newyork.	
	Fulda... Newyork, 27. Dec., 8 Uhr Nm. von Southampton.	

Strassburg	Coruna, Antwerpen, Bremen, 28. Dec. Las Palmas pass.
Berlin	Lissabon, Antwerpen, Bremen, 31. Dec. Santa Cruz pass.
Hannover	Vigo, Antwerpen, Bremen, 15. Dec. von Buenos Aires.
Frankfurt	La Plata, 12. Dec. in Montevideo.
Donau	Brasilien, 23. Dec. in Buenos Aires.
Köln	La Plata, 12. Dec. St. Vincent pass.
Kr. Fr. Wilh.	Brasilien, 21. Dec. in Bahia.
Condor	La Plata, 17. Dec. St. Vincent pass.
Weser	La Plata, 23. Dec. St. Vincent pass.
Graf Bismarck	La Plata, 29. Dec. St. Vincent pass.
Ohio	La Plata, 29. Dec. von Coruna.
Hermann	Lissabon, Brasilien, 31. Dec. in Vigo.
Leipzig	Coruna, Vigo, 31. Dec. von Antwerpen.

**Familiennachrichten.**

**Verlobt:** Fr. Marie Sander, Herr Ger. Affe, Heinrich Sester, Wittenberg-Templin. Fräulein Marie Sols, Herr C. Wosjido, Saal i. B.-Hamburg. Fräulein Anna Born, Herr Sec.-Lieut. Hugo Augent, Potsdam. Fr. Helene Schuster, Herr Pfarr-Vicar Hans von Schierstedt, Annaberg i. S.-Brenzlau. Witt. Blanche Broadwood, Herr Prem.-Lt. Hans von Armin, Potsdam. Gabriele, Freiin von Andrian-Werburg, Herr Lieut. Graf v. Wartenleben, Benedig-Berlin. Fr. Hedwig Klink, Herr prakt. Arzt Dr. med. A. Hauschild, Briesg-Albendorf. Fräul. Hulda Kullmann, Herr Dominiabesitzer Paul Lange, Lützen-Altfeld-Lützen. **Verbunden:** Herr Kurt Ritsche, Fräul. Hildegard Reichmann, Pfarrhaus Hertwigswaldau, Kreis Sagan. Herr Rittmeister Otto v. Schack, Fräul. Margarethe von Schick, und Rendorff, Rankau. **Geboren:** Ein Knabe: Herrn Lieut. Fritz von Ravenstein, Strehlen. Herrn Hüfteninspector A. Barbezat, Kösbjörn. — Ein Mädchen: Herrn Rittgutsbes. Dr. Kunze-Dambitsch, Polnischdorf, Kr. Wohlau. **Gestorben:** Herr Rittmeister a. D. Hans v. Pöhl, Hedwig b. Kroffen. Herr Hptm. a. D. Gustav Hans v. Zawadzki, Ottik bei Ratibor.

Im Verlage v. Eduard Trewendt in Breslau erschien:  
**Schlesische Gedichte** von **Karl von Holtei.** 19. Auflage. Preis: Geh. 2 M., eleg. geb. 3 M. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**Säcke:** Kleesäcke, Getreidesäcke, Stärke- und Kartoffelsäcke, Mehllieferungssäcke, Strohhäute und -Rissen, Pferdebedecken, Schlafdecken, wasserdichte Segel und Wagenbedecken, Napfsplanen (425) am billigsten in der **Säcke- u. Planenfabrik** von **M. Raschkow,** Breslau, Schmiedebriicke Nr. 10. Probeblätter portofrei. Auch werden alle Arten Säcke, Züchen, Planen nach Angabe angefertigt.

**Einrahmungen** von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. **Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlosshölle.**  
**Große Lagerräume** haben wir in unsern Speichern Salzstraße Nr. 2 und Paradiesstr. Nr. 16/18 zu Getreide, Zucker u. abzugeben. [7303] **Bereinigte Breslauer Delfabriken Act.-Ges.**

**Oberschlesische Draht-Industrie-Act.-Ges.**

Die Actionäre der Oberschlesischen Draht-Industrie-Actien-Gesellschaft werden hierdurch zu der am **Sonnabend, den 26. Januar 1889, Nachmittags 4 Uhr,** zu **Gleiwitz** im Geschäftslocal der Gesellschaft stattfindenden **außerordentlichen General-Verammlung** eingeladen.

**Tages-Ordnung:**  
1) Genehmigung des Vertrag-Entwurfs vom 29. December 1888, durch welchen die Oberschles. Draht-Industrie-Act.-Ges. in Gleiwitz per 1. Januar 1889 ihr Vermögen und ihre Schulden an die Oberschlesische Eisen-Industrie-Act.-Ges. für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Gleiwitz gegen Gewährung von nom. M. 4.800.000 neue Actien der letzteren Gesellschaft mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1889 ab überträgt.  
2) Beschlussfassung über die Auflösung der Gesellschaft behufs Erfüllung des zu 1 gedachten Vertrages.  
3) Bestellung des Vorstandes zum Liquidator der Gesellschaft und Ermächtigung desselben zur Abgabe derjenigen Erklärungen und Vornahme aller Rechtshandlungen, welche zur Durchführung des zu 1 gedachten Vertrages erforderlich werden.  
Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, werden ersucht, gemäß § 27 der Statuten ihre Actien nebst einem doppelten Nummern-Verzeichniß spätestens bis zum 22. Januar 1889 bei **der Kasse der Gesellschaft in Gleiwitz, der Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin, dem Bankhause Delbrück, Leo & Co. in Berlin, dem Bankhause C. Schlesinger - Trier & Co., Berlin** zu deponiren oder die rechtzeitige Deposition bei der Reichsbank nachzuweisen.  
Das Duplicat des Verzeichnisses wird von dem Vorstande der Gesellschaft, mit deren Stempel und einem Vermerk über die Stimmengab des betreffenden Actionärs versehen, zurückgegeben und dient gleichzeitig als Legitimation zum Eintritt in die Versammlung.  
Der Entwurf des Vertrages vom 29. December 1888 kann bei den oben bezeichneten Hinterlegungsstellen von den Actionären in Empfang genommen werden.  
**Gleiwitz, den 31. December 1888.**

**Der Aufsichtsrath.**  
**Wilhelm Hegenscheidt, Königl. Commerzienrath.**

**Angefommene Fremde:**

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Hauptstraße Nr. 688. Grafin Schwerin, Agutbes. n. Gont., Hofstra. v. Rathenow, Kammerh. u. Agutbesel, n. Zam., Stabel- wig. Frau v. Brandt-Lindau, n. Diener, Görlitz. v. Oheimb, Oberstlieut. u. Agutbesel, Giesdorf. Zimmer, Königl. Bergsch. Waldburg. Dr. Zimmer, Waldenburg. Gäster, Kfm., Glauchau. Gäster, Kfm., Glauchau. Hfer, Kfm., Chemnitz. Zeichmann, Kfm., Glauchau. Frau Commerzienr. Dietz, Ober-Rangenberg. Frau Rentiere Mittelstadt, Ober-Rangenberg. Wiesand, Agutbesel, Len- schütz. Waltner, Kfm., Berlin.	Gombert, Kfm., Leipzig. Mensch, Kfm., Berlin. Haarhaus, Kfm., Paris. <b>Hôtel weisser Adler,</b> Chlauerstr. 10/11. Jernsprechstelle Nr. 201. Graf Rothkirch-Trach, Kgl. Kammerh. u. Landchafts- Direct. Schloß Panthenau. Graf Haugwitz, Major, Lissa, Posen. v. Gölbner, Fabricbes., Werdau. Dinter, Fabricbes., n. Gem. S. u. T., Dittersbach. Gedr. Hilbert, Fabricbes., Rintzenhaus. Winter, Kfm., Giesfeld. Bouret, Kfm., Berlin. Ulrich, Kfm., Apolda. Reimann, Kfm., Waldenburg. Anfänge, Kfm., Halle a. S. <b>Hôtel du Nord,</b> Neue Taubenstraße Nr. 18. Jernsprechstelle Nr. 499. Janzen, Fabric., Bistchof.	Graf Tasjanowski, Nitob., n. Zam., Posen. v. Wolzlegier, Nitob., n. Fochter, Goldau. Preuß. Forst-Assist., Vereent. Zimmer, Off., Posen. Frau Ober-Bürgermeister Kohleis, Posen. Plathner, Optm., Glogau. Spruch, Dr. phil., Görlitz. Schlemmer, tgl. Landmesser, Leobschütz. Spuhn, Deconom., Lagiewnit. Frau Gite, Rentiere, Dessau. Frau Spedit, Weichmann, n. Sohn, Myslowitz. Werner, Lehrer, Schwabau. <b>Hôtel z. deutschen Hause,</b> Albrechtsstr. Nr. 22. Vieth, Kfm., Berlin. Neugebauer, Kfm., Rang- enberg.
--	---	---

**Courszettel der Breslauer Börse vom 3. Januar 1889.**

Deutsche Fonds.			Antliche Course (Course von 11—12¼ Uhr).			Bank-Actien.		
	vorig. Cours.	heutiger Cours.						
Bresl. Stdt.-Anl.	104,60 bzB	104,60 B	Oberschl. Lit. E.	101,75 B	101,75 B	Börsen-Zinsen 4 Procent.	—	—
D. Reichs-Anl.	103,80 bz	103,80 B	do. do. F.	104,00 bzG	103,85 G	Dividenden 1887. 1888. vorig. Cours.	—	—
do. do.	103,75 B	103,80 B	do. do. G.	104,00 bzG	104,20 B	Bresl. Dsecontob.	5	110,15 B
Liegn. Stdt.-Anl.	107,90 bz	108,00 bzG	do. do. H.	104,00 bzG	104,20 B	do. Wechslerb.	4 1/2	102,00 G
Prss. cons. Anl.	104,40 bzB	104,50 B	do. 1873...	104,00 bzG	103,85 G	D. Reichs. Cred.	6 1/2	—
do. do.	104,40 bzB	104,50 B	do. 1874...	104,00 bzG	103,85 G	Oesterz. Cred.	8 1/2	—
do. Staats-Anl.	101,60 B	101,30 G	do. 1879...	104,15 bzG	104,00 bz	Schles. Bankver.	6	125,00 G
do. -Schuldsch.	101,60 B	101,30 G	do. 1880...	104,00 bzG	104,00 bz	do. Bodencred.	6	123,00 G
Prss. Pr.-Anl.	101,50 bz	101,40 B	do. 1883...	—	—	*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.	—	—
Pfdr. schl. altl.	101,70 bzB	101,65 bzG	Ndrsch. Zweig.	104,10 bz	103,85 G			
do. Rusticale.	101,55 bz	101,65 bzB	R.-Oder-Ufer	104,10 bz	104,20 B			
do. Lit. C.	101,55 bz	101,65 bzB	do. do. II.	104,10 bz	104,20 B			
do. Lit. D.	101,40 bzG	101,55 bz						
do. atl.	101,40 bz	101,40 bzG						
do. Lit. A.	101,40 bz	101,40 bzG						
do. do.	101,40 bz	101,40 bzG						
do. n. Rusticale.	101,40 bz	101,40 bzG						
do. do.	101,40 bz	101,40 bzG						
do. Lit. C.	101,40 bz	101,40 bzG						
do. Lit. B.	102,50 bzB	102,35 bzG						
do. Posener	101,10 bz	101,15 bz						
do. do.	101,10 bz	101,15 bz						
Centrallandsch.	103,25 bzB	103,25 bzG						
Rentenbr., Schl.	103,25 bzB	103,25 bzG						
do. Landesclt.	103,25 bzB	103,25 bzG						
do. Posener	103,25 bzB	103,25 bzG						
Schl. Pr.-Hilfsk.	103,60 B	103,60 B						
do. do.	103,60 B	103,60 B						